Unwetterschäden im ganzen Reich

Gefährlicher Dammbruch bei Kehl

Kehl, 4. Jan. Am Montag um 5 Uhr wurde die Einwohnerschaft durch Alarmsignale aus dem Schlafe geweckt. Der Alarm galt einem gefährlichen Dammbruch auf der Eisenbahnstrecke Appenweiler—Kehl am alten Bahndamm. Der neue Bahndamm mit der neuen Brücke wird erst nach Beendigung des neu regulierten Kinzig-Bettes in Betrieb genommen.

Durch die starken Regenfälle und die Schneeschmelze wälzte die Kinzig gewaltige Wassermassen mit sich, die nicht nur das alte Kinzig-Bett, sondern auch das neugeschaffene Flußbett füllten. In der Nähe von Neumühl wurde der Eisenbahndamm in einer Länge von 20 bis 25 Meter unterspült und völlig weggesetzt, so daß nur noch die Schienenstränge stehen und frei in der Luft hängen.

Der Nachtschnellzug, der um 2 Uhr Kehl verläßt, konnte die Strecke noch passieren. Die späteren Züge dagegen mußten in Kehl zurückgehalten werden. Die beiden Hauptgleise werden voraussichtlich bis Montagabend gesperrt bleiben. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

Ueberschwemmungsschäden im Oberharz

Clausthal-Zellerfeld, 4. Januar. Durch gewaltige Regenmassen sind im Oberharz große Ueberschwemmungen eingetreten. Aus Altenau wird gemeldet, daß die Bergflüsse Hochwasser führen. Gewaltige Wassermengen stürzen zu Tal und führen große Eisstücke mit sich. Oberhalb der Oberförsterei staute sich das Eis, und in kurzer Zeit war die Gegend überschwemmt. Auf der Bahnstrecke nach Goslar ruht der Verkehr. Zwischen Lautenthal und Lindtal ist ein Dammbruch durch Wasserunterspülungen entstanden. Infolgedessen konnten bisher die Züge von Goslar den Oberharz nicht erreichen. Der Verkehr wird durch Pendelzüge aufrechterhalten.

Sturm und Hochwasser in Bayern

München, 4. Jan. Der Sturm, der in der Nacht zum Sonntag einsetzte, hat in München den ganzen Sonntag und die Nacht zum Montag über mit unverminderter Heftigkeit angehalten. In den Bergen hat das plötzlich einsetzende Tau- und Regenwetter viele Wintersportveranstaltungen unmöglich gemacht. Aus dem Bayrischen Wald kommen Hochwassermeldungen, nachdem am Sonnabend früh die Temperatur noch minus 28 Grad betragen hatte.

Simplon-Expreß eingeschneit

Berlin, 4. Jan. Nach frühlingsartigem Wetter haben am Sonntag nach einer Meldung aus Bukarest in ganz Rumänien Schneestürme eingesetzt, die zu großen Verkehrsstörungen führten. Mehrere Telephon- und Telegraphenlinien in die Provinz und ins Ausland sind gestört. Der Simplon-Expreß ist eingeschneit und bisher noch nicht in Bukarest eingetroffen.

Kältewelle über Südeuropa

Paris, 4. Januar. In ganz Südostfrankreich ebenso wie in den Provinzen der Pyrenäen herrscht bittere Kälte. Aus den Vogesen werden 20 Grad Kälte gemeldet. Der Schnee fällt seit 48 Stunden fast ununterbrochen. Auch aus dem Jura werden seit Sonnabend dauernde Schneefälle gemeldet. Das Thermometer ist bis auf 19 Grad unter Null gefallen. Grenoble gehört mit 10 Grad Kälte noch zu den gemäßigten Gegenden. Das Mittelmeer wird augenblicklich von einem heftigen Sturm heimgesucht, der dem Schiffahrtsverkehr sehr hinderlich ist. Die Passagierdampfer aus Algier treffen mit zwölfstündiger Verspätung ein.

•

Madrid, 4. Januar. Aus ganz Spanien wird starker Frost gemeldet. Das Barometer ist stellenweise auf 25 Grad unter Null gesunken. Durchschnittlich sind Temperaturen von minus 15 bis minus 19 Grad gemessen worden. Mehrere Personen sind erfroren. Der Zugverkehr ist zum größten Teile stillgelegt.

Schweres Drahtseilbahnunglück in Lyon

Berlin, 4. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Nach Meldungen aus Lyon hat sich auf der städtischen Drahtseilbahn ein schwerer Unfall ereignet. Mitten auf der Bergfahrt eines von 40 Personen besetzten Waggons brach das Drahtseil durch. Der Wagen raste mit steigender Geschwindigkeit in die Tiefe hinab. Der Fahrgäste bemächtigte sich eine wilde Panik. Etwa 12 Personen sprangen aus dem Wagen heraus, bis die Notbremse funktionierte und der Wagen zum Stillstand kam. Zehn Personen mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Ueber die Hochwasserkatastrophe in Sachsen siehe Seite 8

Bereits sechs Milliarden „Reparationen" zu viel gezahlt!

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 4. Jan. Da von den Franzosen wieder versucht wird, dadurch eine für sie günstigere Basis bei den kommenden Reparationsverhandlungen zu gewinnen, daß sie die Sache so darstellen, als ob Frankreich den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete noch nicht aus Mitteln der deutschen Reparationszahlungen habe aufbringen können, werden jetzt

abermals authentische Ziffern mitgeteilt.

In der Anlage zum französischen Haushaltplanentwurf für 1932 wird für die zerstörten Gebiete ein Gesamtaufwand von 98 Milliarden Papierfranken berechnet. Davon sind in Abzug zu bringen 5,9 Milliarden für Schäden an öffentlichem Eigentum und 12,5 Milliarden für Zinszahlungen und Verwaltungskosten, so daß sich ein Betrag von 79,6 Milliarden Franken für diejenigen Kosten ergibt, für die Deutschland auf Grund der Lansingnote aufzukommen hat. (Die Lansingnote leitete die Waffenstillstandsverhandlungen im November 1918 ein. Darin gestand Deutschland zu, daß es für alle Schäden an Eigentum und Personen, die die Zivilbevölkerung der französischen zerstörten Gebiete erlitten habe, aufkommen würde.) Nach einer Berechnung des französischen Ministers für öffentliche Arbeiten, Deligne, beliefen sich die Sachschäden auf 80,1 Milliarden Papierfranken. Das würde in Reichsmark umgerechnet 13,5 Milliarden ausmachen. **Nach den Feststellungen des Washingtoner Instituts für Wirtschaftskunde hat aber Deutschland bisher 38,5 Milliarden RM. auf Reparationskonto geleistet, von welcher Summe Frankreich 52 Prozent, also 20 Milliarden RM., erhalten hat. Da aber, wie oben belegt, die Franzosen an Wiederaufbaukosten für ihre zerstörten Gebiete selbst nur 13,5 Milliarden RM. angeben, hat Frankreich mehr als 6 Milliarden RM. über den ihm zustehenden Betrag hinaus bereits erhalten.**

Der französisch-russische Nichtangriffspakt in Kraft

Paris, 4. Jan. **Der außenpolitische Berichterstatter des „Echo de Paris", Pertinax, der bekanntlich vor kurzem Enthüllungen über den Stand der russisch-französischen Verhandlungen brachte, erklärt, daß zwischen Berthelot und dem russischen Botschafter in Paris, Dowgalewski, in der ersten Hälfte des vergangenen Monats die Bildung einer Versöhnungs- und Ausgleichskommission zustande gekommen sei. Nach dem bereits im August paraphierten französisch-russischen Abkommen trete der Nichtangriffspakt mit dem Augenblick in Kraft, in dem die Tätigkeit dieser Versöhnungs- und Ausgleichskommission festgelegt sei. Als Vorbild habe man das deutsch-russische Abkommen vom 25. Januar 1929 genommen.**

Des Reichspräsidenten Dank

Berlin, 4. Jan. Dem Reichspräsidenten sind anläßlich des Jahreswechsels zahlreiche Glückwünsche aus dem In- und Auslande zugegangen. Da es ihm nicht möglich ist, sie einzeln zu beantworten, läßt der Reichspräsident alle, die seiner in diesen Tagen freundlich gedacht haben, bitten, auf diesem Wege seinen herzlichen Dank und seine aufrichtigen Wünsche für das neue Jahr entgegenzunehmen.

Oertliches und Sächsisches

Großfeuer im Stadtinnern

Das Papierlager der Firma Zocher in Brand

In sehr früher Morgenstunde des Montags wurde in den Lager- und Geschäftsräumen der Firma M. & R. Zocher in der Dippoldiswaldaer Gasse 6 starke Rauchentwicklung bemerkt. Die Feuerwehr wurde wenige Minuten nach 5 Uhr morgens alarmiert, stellte sofort Großfeuer fest und rückte mit mehreren Löschzügen zur Brandstelle. Die Ausdehnung des Feuers mit

ungewöhnlich starker Verqualmung

im Dachgeschoß zweier langgestreckter Gebäude und einem dazwischen liegenden Fahrstuhlturm erwies sich als so groß, daß in kurzer Zeit die Löschzüge und der Großlöschzug sowie ein Pionierwagen zur Brandstätte kommen mußten. Die Qualmentwicklung erklärte sich dadurch, daß die Brandstätte ein

Papierlager mit riesigen Beständen von Papier

in Stößen und Ballen war.

Der Angriff konnte nur mit sehr großer Mühe über drei Treppenhäuser vorgenommen werden und mußte eine Unterstützung aus einem Grundstück der Großen Plauenschen Straße finden, von wo aus man mit einer Steigleiter das Dach überhöhte und die qualmenden Räume durch die vielen Fenster auf Leitern erreichte. Sobald die Brandstätte geöffnet war, ging ein großer Teil des Daches des mehr nach der Plauenschen Straße gelegenen Gebäudes völlig in hohen Flammen auf, ebenso die eine Seite des Fahrstuhlturmes. Dieser drohte später einzustürzen und bildete immer wieder einen Herd für neuaufkommende Feuer- und Rauchentwicklung.

Wegen der starken Verqualmung ging die Feuerwehr an den Brandherd selbst mit Masken heran. Das große Gasgerät brauchte nicht zur Verwendung gebracht zu werden. Wegen der noch herrschenden Finsternis und gleichzeitiger Rauchentwicklung zogen sich

mehrere Feuerwehrleute leichtere Verletzungen,

teils durch Brand, teils auf andere Weise zu. Als die Löscharbeiten begannen, hatte das Feuer schwelend schon recht weite Ausdehnung angenommen. Die Brandmauern zweier Nachbargrundstück hielten aber das Feuer nach diesen Seiten auf, und das langsame Fortschreiten des Brandes durch die schwer gelagerten Papiermassen hat wohl auch verhindert, daß das Feuer die Dielen durchbrannte und in die unteren Stockwerke hinabstieg, was bei der langen Dauer des Brandes eigentlich zu befürchten war. Obwohl aus einer großen Zahl von Schlauchleitungen sehr große Wassermengen in die brennenden Räume an sehr vielen Stellen hineingeworfen werden konnten, blieb das Feuer an dem leichtentzündlichen und trockenen Papier in vielen einzelnen kleinen Herden außergewöhnlich lange lebendig, so daß noch gegen Mittag an sehr verschiedenen Stellen der befallenen Räume neben dauernder starker Rauchentwicklung immer wieder kleine Flammenherde aufloderten.

Die Bewohner der Nachbarschaft befanden sich begreiflicherweise in erheblicher Erregung, die sich auch, als das Feuer in der Hauptsache bezwungen war, noch nicht ganz legen wollte. Denn wenn bei dem Ausräumen der Dachgeschosse wieder ein glimmender oder gar brennender Papierballen aus den Fenstern flog, erregten sich die Gemüter bei den Bewohnern der Nachbarhäuser immer aufs neue. Begünstigt wurden die Löscharbeiten natürlich durch den leichten Regen und den feuchten Dunst.

Noch zur Stunde ist bei andauernder Qualmentwicklung

das Ausräumen der großen Papiermassen nicht abgeschlossen,

und mit dem völligen Unterdrücken jeder Gefahr dürfte die Feuerwehr bis abends zu tun haben.

Ueber die Ursache des Brandes läßt sich zur Zeit gar nichts sagen. Ob Fahrlässigkeit oder ein unglücklicher Zufall vorliegt, ist noch nicht zu beurteilen. Möglich ist es auch, daß die Entzündung des ersten Herdes schon vor sehr geraumer Zeit, vielleicht gar schon am Sonnabend, erfolgt ist und daß das Feuer in dieser langen Zeit sich nur langsam an den Papierstößen hingefressen hat. Darauf läßt auch die große Ausdehnung des Brandes sofort nach der Entdeckung der Verqualmung und beim Eingreifen der Feuerwehr schließen.

Kunst und Wissenschaft

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Opernhaus

Morgen, Dienstag, Anrecht B, „Die Hochzeit des Figaro" von Mozart mit Burg, Viorica Ursuleac, Angela Kolniak, Ermold, Liesel von Schuch, Jessyka Koettrik, Böhme, Lange, Eybisch, Büssel. Musikalische Leitung: Kutzschbach; Spielleitung: Staegemann. Anfang 7,30 Uhr.

Mittwoch, den 6. Januar, Anrecht B, „André Chénier" von Giordano in teilweiser Neubesetzung unter Leitung von Striegler und Spielleitung von Eybisch mit Pattiera in der Titelpartie. Zum ersten Male singen: Schöffler (Gerard), Maria Cebotari (Madeleine), Camilla Kallab (Bersi), Nilsson (Haushofmeister), Böhme (Tinville), wie früher: Helene Jung (Gräfin), Bader (Roucher), Ermold (Matthieu Populus), Jessyka Koettrik (Madelon), Lange (Incroyable), Schmalnauer (Pierre Fléville), Eybisch (Abbate), Büssel (Schmidt), Puttlitz (Dumas). Anfang 8 Uhr.

Im 3. Sinfoniekonzert der Reihe A am Freitag, dem 8. Januar, wird unter Leitung von Generalmusikdirektor Busch Webers Ouvertüre zu „Beherrscher der Geister", Schumanns Sinfonie Nr. 1 in B-Dur und Tschaikowskys Sinfonie Nr. 6 in H-Moll gespielt. Das Konzert beginnt um 8 Uhr. Oeffentliche Hauptprobe vormittags 11,30 Uhr.

Schauspielhaus

Bei der ersten Aufführung des neueinstudierten „Egmont" von Goethe am Dienstag, dem 5. Januar (Anrechtreihe B), wird die Beethovensche Musik von der Staatskapelle unter Leitung von Fritz Busch gespielt. Neu besetzt sind folgende Rollen: Egmont: Woester; Ferdinand: Engels; Machiavell: Rainer; Richard: Ziegler; Silva: Posse; Gomez: Lewinsky; Klärchens Mutter: Stella David; Brackenburg: Steinböck; Jetter: Hoffmann, abwechselnd mit Hellberg; Zimmermann: Kottenkamp; Buyk: Paulsen; Bansen: Ponto, abwechselnd mit Hoffmann. Spielleitung: Kiesau; Anfang 7,30 Uhr. Das Programmbuch enthält eine Zusammenstellung aufschlußreicher Aeußerungen Goethes über sein Werk.

Die vierte Rate für das Schauspielanrecht ist bis zum 5. Januar fällig. Die Zahlung kann erfolgen entweder in bar an der Schauspielhauskasse (von 10 bis 2 Uhr) oder bargeldlos durch Postscheck- oder Banküberweisung. Postscheckkonto der Schauspielhauskasse: Dresden Nr. 964.

†* **Der neue Spielplan der Salzburger Festspiele 1932** liegt bei der Konzertdirektion Rönisch, hier, Waisenhausstraße 24, bereits vor, auch werden dort schon jetzt Bestellungen entgegengenommen.

†* **Das Dresdner Konservatorium** eröffnet das neue Jahr mit einer Musikaufführung vor dem Patronatverein am Donnerstag (7.), abends 7,30 Uhr, im Anstaltssaale. Zum Vortrag gelangen: Suite für zwei Klaviere von Aremsky, Trio für drei Fagotte von Bergt, Sopranarie „Pace, pace" aus „Die Macht des Schicksals" von Verdi, „Bilder aus einer Ausstellung", für Klavier von Moussorgsky, Gesangsduette von Rubinstein, Violinstücke von Schubert-Marteau und Wieniawsky, Sopranarie „Teurer Name" aus „Rigoletto" von Verdi, „Tarantelle" für Klavier von Liszt. Anmeldungen zum Patronatverein im Konservatorium, Landhausstraße 11.

†* **Sächsischer Kunstverein zu Dresden (Brühlsche Terrasse).** Heute nachmittag, 4,30 Uhr, 14. Kammerkonzert. Mitwirkende: das Marianne-Zelle-Quartett und Elfriede Clemen (Klavier): Werke von Haydn, Mozart und Beethoven.

†* **Vortragsabende.** Donnerstag, 7. Januar, 8 Uhr, gibt die Kölner Vortragskünstlerin Charlotte Morschel im Kudsaal des Künstlerhauses einen Vortragsabend unter dem Titel „Stimmen der Jungen". — Felix Steinböck veranstaltet Donnerstag, den 14. Januar, einen „Oesterreichischen Abend" im Künstlerhaus. Er spricht u. a. Schnitzlers Novelle „Leutnant Gustl".

†* **Das Meißner Stadttheater** gedachte am vergangenen Sonntag im Rahmen einer morgendlichen Goethe-Feier des großen Dichters. Auf einer schlichten Stilbühne gelangten der Prolog im Himmel, die Schülerszene aus dem „Faust" und der Zwistdialog zwischen Tasso und Antonio zu einer sorgfältig bereiteten und weihevollen Aufführung, die der Vortrag ausgewählter lyrischer Gedichte und Balladen und die Rezitation der beiden letzten Wertherbriefe, von Wolf Fels, dem Dramaturgen des Theaters, stilrein gesprochen, abrundete. Ueberhaupt stand die gesamte Feier auf einem künstlerisch sehr beachtlichen Niveau. W.

†* **Neuerwerbungen der Städtischen Kunstsammlung Chemnitz.** Der Gladpalast in München, dem in den frühen Morgenstunden des 6. Juni Hunderte der schönsten Werke der deutschen Romantik zum Opfer fielen, brachte auch dem Chemnitzer Museum einen schmerzlichen Verlust. Das reizvolle Gemälde „Durch die Furt" von Ludwig Richter ging im Flammenmeere jener Unglücksnacht unter. Wenn es auch angemessen versichert war, so kann doch der geldliche Ersatz nicht über die Größe des Verlustes hinwegtäuschen. Ein gewisser Ausgleich mag darin liegen, daß so nun doch in dem dürren und kargen Jahre 1931 wenigstens noch einige Anschaffungen ermöglicht wurden. Von der ausgezahlten Versicherungssumme konnten drei Werke erworben werden. Das erste ist das Gemälde „Meine Modelle" von Fritz v. Uhde, bedeutend durch seine tonschöne, satte Malerei, die Veranlassung geben könnte, die Entstehungszeit des Bildes auf das Ende des vorigen Jahrhunderts anzusetzen. Es ist jedoch 1906 entstanden, wie nicht nur das männliche Modell beweist, das wir aus einem Bilde desselben Jahres kennen, sondern auch die gleiche figurale Anordnung der Bildgruppe „Senator Dr. Hertz und Frau", die im Auftrage der Hamburger Kunsthalle in dem gleichen Jahre gemalt wurde. — Weiter konnte ein Oelgemälde von Lovis Corinth erworben werden, betitelt „Stilleben Flieder und Tulpen". Es ist 1922 entstanden, in jenem Jahre, in dem der Künstler neben vielen resignierten, ja lebensmüden Aussprüchen den selbstbewußten Satz schrieb: „Deutschland soll auf mich noch stolz werden." Dieses Werk gehört mit zu denen, die diesen Ausspruch in vollem Umfange bestätigen und bekräftigen und mit seinen warmen Farben eine nicht mehr wegdenkbare Ergänzung bildet zu dem kühlen Blau des neben ihm hängenden „Walchensee". — Die dritte Erwerbung betrifft das Werk eines altsächsischen Meisters, Carl Christian Vogel v. Vogelstein (geb. 1788 in Wildenfels), eines zu seiner Zeit hochgeschätzten Porträtmalers. Das neu erworbene „Bildnis des Zeichners und Altertumsforschers Otto Magnus Freiherr v. Stackelberg" (1787—1837) ist als ein geistvolles, sehr charakteristisches und im Aufbau zeichnerisch und malerisch reizvolles Bild der Romantik und Biedermeierzeit zu würdigen. Stackelberg muß zu des Malers engerem Freundeskreis gehört haben, denn auch auf einem der bekanntesten Gemälde Vogel v. Vogelsteins, „Atelier des Meisters", sehen wir ihn in der Gesellschaft des Künstlers gemeinsam mit Carus, Tieck, David d'Angers und dem Grafen Baudissin. — Neben diesen drei Erwerbungen steht als Geschenk des Sächsischen Kunstvereins das Gemälde „Am Toilettentisch" (1924) von dem Dresdner Akademieprofessor Ferdinand Dorsch. — Außerdem waren und sind noch als Leihgaben ausgestellt: Ferdinand von Rayskis (geb. 1806 in Pegau, gest. 1890 in Dresden) „Bildnis Carl Alexander Graf von Einsiedel", ein Spätwerk des Künstlers; Paula Modersohn (geb. 1876 in Dresden, gest. 1907 in Worpswede) „Zwei Kinder" und Ernst Ludwig Kirchner: „Alpenlandschaft." Alle drei stammen aus auswärtigem Privatbesitz.

†* **Geheimer Rat Prof. Dr. Georg Goetz †.** Der Ordinarius der klassischen Philologie an der Universität Jena, Geheimer Rat Prof. Dr. Georg Goetz, ist im